33. Jahrgang. Donnerstag, 20. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18152.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Stimmzettel

für die Candidaten der Liberalen, Herren Rickert (Stadt Danzig) und Drawe (Landkreis Danzig) sind zu haben im Wahlbureau Hundegasse 83 und in der Expedition der „Danziger Zeitung".

Auf zur Wahl!

Der Worte sind genug gewechselt;
Laßt uns auch endlich Thaten sehen!

Der Tag ist angebrochen, an dem die Thaten geschehen sollen, deren Vorbereitung die politische Arbeit der jüngst vergangenen Zeit fast ausschließlich gegolten hat. Die Stunde hat geschlagen, an welcher die Wähler des deutschen Vaterlandes zur Urne zu treten haben, um mit dem Stimmzettel in der Hand Zeugniß abzulegen für die in ihnen wohnende politische Ueberzeugung und um damit die Richtung zu bestimmen, welche nach menschlicher Voraussicht für ein halbes Jahrzehnt die innere Politik des Reiches nehmen soll. Zu diesem Augenblicke noch auf die Entschließungen der Wähler einwirken zu wollen, wäre vergebliches Werk. Wir haben unserer Ueberzeugung Ausdruck gegeben und derselben Freunde zu werben gesucht; im Sinne aller unserer Mitbürger gestrebt zu haben, deß schmeicheln wir uns nicht; „die Sterne, die begehrt man nicht". Es wird uns schon zur Genugthuung gereichen, wenn wir sehen dürfen, daß, wie bisher, die Majorität der Bevölkerung unserer Vaterstadt durch ihre Abstimmung ihre und unsere Anschauungen festhält. Aber erforderlich vor allem ist es, daß heute die noch immer in so weiten Kreisen herrschende Gleichgiltigkeit weicht, daß man sich überall seines Wahlrechts und damit der moralischen Wahlpflicht bewußt wird, die der Staatsbürger mit der Verfassung im Jahre 1867 überkommen und mit dem Ueberschreiten des 25. Lebensjahres übernommen hat. Wie derjenige stimmt, der das Bewußtsein dieser vornehmsten aller staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten lebendig im Busen fühlt, dafür wird dieses Gefühl selbst sorgen. Aber wie das allgemeine, gleiche, geheime und directe Wahlrecht eine Frucht der liberalen Weltanschauung ist, so ist das aus ihm hervorgegangene politische Pflichtgefühl und die wachsende politische Bildung auch eine Bürgschaft dafür, daß die liberalen Ideen überhaupt ihre Stätte im Volke behalten und, wenn auch einmal zurückgedrängt, doch immer wieder sieghaft vorwärtsschreiten werden.

Wir haben die Zeit eines solchen Rückganges und schweren Reaction hinter uns; möge der heutige Tag dieser Epoche ein Ziel setzen! Möge der heutige Tag das Signal zu einem neuen Aufschwunge der guten liberalen Sache geben! „Noch ist es Tag, da rüste sich der Mann!"

Und wir vertrauen darauf, daß Danzigs Wähler aus allen Ständen und Berufsklassen ihr Theil hierzu beitragen werden; daß die liberale Bürgerschaft unserer alten Hansestadt die Fahne hochhält, die ihr so lange ehrenvoll vorangeweht; daß sie sich nicht beirren läßt durch Nebenströmungen rechts und links, durch Spott und Verdächtigungen, durch Agitationen und Intriguen allerhand, durch Drohungen hier und Schmeicheleien da, durch Abfall nach der einen und Befehdung von der anderen Seite; daß sie fest bleiben möge wie ein Fels am Meer inmitten der wogenden Brandung, eine unerschütterliche Hochburg des aufrichtigen, durch keinerlei Rücksichten zu beugenden Liberalismus, was sie bisher gewesen; daß sie sich selbst treu bleibend Treue mit Treue vergilt und festhält an

Rickert!

Graf Julius Andrassy.

Nicht nur jene Frauen, welche wir lieben, sondern auch jene Männer, welche wir verehren, sehen in Wirklichkeit oft ganz anders aus, als in unserer Phantasie. Wenn wir an Raphael denken, so steht er vor uns mit seinen langen Locken und schwärmerischen Augen, wie wir ihn auf seinem Selbstporträt in Rom bewunderten. Wenn wir von Napoleon sprechen, so denken wir an den „kleinen Korporal", und wenn wir ein Lied Heines citiren, so zieht an unseres Geistes Aug' ein Bild vorüber, gleich jenem, welches wir auf der Einbanddecke der gesammelten Werke Heines sehen: das Bild eines schwermüthigen Mannes, um dessen Lippen ein eigenthümliches Lächeln spielt. Es giebt keinen Ungarn, der sich den Grafen Julius Andrassy alt denken könnte, und doch ist der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der soeben das Zeitliche segnete, dem siebzigsten Lebensjahre sehr nahe gekommen. Graf Andrassy starb als Greis, aber in den Herzen seiner Landsleute lebt er als Jüngling und wird als solcher weiterleben. Was verschlägt es, daß man ihn von Zeit zu Zeit an den belebten Straßen Budapests erblickte und trotz aller Liebe constatiren mußte, daß seine dunkeln Locken lichter wurden — ach, alle Künste des Friseurs vereitelt die brutale Aufrichtigkeit der Natur! — daß sein nachlässiger Gang gar zu nachlässig ward, daß das Spazierstöckchen sehr oft als Stütze diente, was verschlägt all' das? In jenem Augenblicke, in welchem seine Landsleute Andrassy nicht mehr sahen, war er für sie doch wieder der ewig-junge Staatsmann, der lebenslustige Cavalier, der ohne Steigbügel aufs Pferd springen und ohne Soldaten Bosnien occupiren will, der leidenschaftliche, zuweilen unbesonnene, aber geniale Graf Feuerbrand.

Am 22. September 1879 — also vor ungefähr zehn Jahren — trat Graf Julius Andrassy von seinem Wiener Ministerposten zurück, und bis zu seinem Tode wurde er nichtsdestoweniger in Ungarn und Oesterreich respectirt wie zur Zeit, da er das Auswärtige Amt leitete. In Oesterreich will das nicht viel sagen, denn dort glaubt noch das große Publikum an die Unfehlbarkeit der Minister, und nur die Eingeweihten wagen dann und wann (allerdings ganz leise) eine andere Meinung zu äußern. In Ungarn jedoch, wo man erst vor kurzem einem activen Ministerpräsidenten in recht derber Weise einige Straßenscenen machte, muß ein Minister aus ganz besonderem Holze geschnitzt sein, damit er den Politikern, den Wählern und den Nichtwählern imponire. Und Andrassy imponirte allen; er war bei allen beliebt, wurde von allen verehrt.

Wenn man nun untersuchen wollte, wo die Quelle der Erfolge des Grafen Andrassy zu finden ist, wo die Wurzeln seiner Kraft lagen, so würde man zu folgenden Resultaten gelangen: Andrassy hat nicht viel gelernt; er hörte wohl Jus, aber er fand es weit amüsanter, Bälle zu arrangiren, Jagden mitzumachen und Duelle auszukämpfen. Selbst seine besten Freunde bezweifeln, daß er im Stande wäre, die Kapitel des Corpus juris von rückwärts nach vorn einzeln anzugeben, wie dies sein Gönner, Franz Deak, einmal that. Auch im Völkerrecht ist er nicht sonderlich zu Hause, und zünftige Diplomaten haben sich oft über die Bezeichnung „Traktatenstaat" lustig gemacht, welche er der Türkei verliehen. Der verstorbene Minister Baron Wenckheim rief einmal — als man vor ihm über einzelne Irrthümer Andrassys spottete —: „Das ist ja der Vorzug des Gyula, daß er nichts gelernt hat", und so komisch dieser Ausspruch klingen mag, derselbe ist garnicht so naiv, wie dies im ersten Moment scheint. Graf Andrassy war in einem gewissen Sinne ein Genie, und Goethe sagt schon, daß das Talent alles erlerne, das Genie alles wisse. Andrassy ahnte, was andere aus tausend Büchern nicht erlernen, er fühlte, was andere nimmermehr begreifen. Er traf fast immer das Richtige, obwohl er seine Actionen nicht lange überlegte und mehr mit dem Herzen als mit dem Kopfe dachte. Der eigentliche Glanzpunkt seiner ministeriellen Thätigkeit ist die Verwirklichung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses, und in diesem Falle trieb er wahrhafte Gefühlspolitik.

Der Grundstein zu diesem Bündnisse wurde gelegt, als Andrassy die von Beust beabsichtigte Einmischung Oesterreich-Ungarns in den deutsch-französischen Krieg verhinderte, und das energische Auftreten Andrassys war zum Theil jenem Mißtrauen zuzuschreiben, welches er stets gegen Napoleon III. empfand. So kam es denn, daß Andrassy, dessen Sympathien sich nicht Frankreich, sondern Deutschland zuwandten, seinen Gefühlen und Empfindungen nicht allein Folge leisten durfte, sondern gerade Folge leisten mußte, wenn er seinem Vaterlande in jener ernsten Zeit einen Dienst leisten wollte.

Stets charakterisirte er mit einem Witzwort oder einem Gleichniß die Situation und oft verscheuchte er mit einem einzigen Scherze die ernste Stimmung seiner diplomatischen Collegen. Als ihn einmal ein hoher Militär und naher Verwandter des Monarchen aufforderte, eine Maßnahme zu unterstützen, die Andrassy für nachtheilig hielt, verweigerte er rundweg jede Mithilfe. Der hohe Herr bemerkte hierauf ziemlich ärgerlich: „Wenn Sie es nicht thun wollen, so versprechen Sie es doch wenigstens, wie alle anderen!" Aber Andrassy entgegnete: „Versprechen ist schwer — halten leicht!"

Graf Andrassy hatte stets das richtige Wort für die Situation, er traf stets den Nagel auf den Kopf. Und doch erklärt das noch lange nicht seine Erfolge. Graf Beust war witziger als Andrassy, aber wer wollte sagen, daß Graf Beust ein glücklicher Staatsmann gewesen sei? Wenn wir also die Quelle der Erfolge Andrassys suchen, so finden wir dieselbe nur in seiner ganzen Persönlichkeit. Ein Mann, der sich zur Feier seines sechszigsten Geburtstages ein Monocle anschafft, ohne lächerlich zu werden, muß ein kleines Wunder sein. Und wahrlich, Graf Andrassy war keine gewöhnliche Erscheinung. Den Zauber seiner Persönlichkeit, die, wie schon bemerkt, etwas Ewig-Jugendliches besaß, erhöhte sein Geist und seine Noblesse. Er hat seinem größten Gegner im ungarischen Parlamente den Weg zum Ministerpalais geebnet, und er war es, der diesen Gegner, als derselbe bereits auf der Ministerbank saß, schützte. Auch der Rücktritt Andrassys verrieth Noblesse. Er ging nicht wie andere Minister, weil er mußte, sondern weil er wollte. Man weiß, daß in der Politik wie im Leben zumeist die Erfolge die Größe eines Mannes ausmachen, und die hier entworfene flüchtige Skizze von dem Wirken Andrassys bezeugt, daß er nur Erfolge hatte. Derselbe Mann, der wegen seiner Antheilnahme an den ungarischen Freiheitskämpfen zum Tode verurtheilt und in effigie gehängt wurde — die Oesterreicher waren nämlich im Jahre 1849 nicht einmal so klug wie die Nürnberger — leistete seinem Monarchen als ungarischer Ministerpräsident und später als Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses die größten Dienste und blieb stets ein treuer Diener seines Herrn. Man muß nur an den österreichisch-ungarischen Ausgleich, die Krönung des Kaisers von Oesterreich zum König von Ungarn, die Erwerbung Bosniens und der Herzegowina und den Abschluß des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses erinnern, um die Thätigkeit Andrassys klar vor Augen zu haben. Seine sprunghaften Ideen ließen ihn hin und wieder einen Schritt vom richtigen Wege machen, aber sein politischer Instinct, sein staatsmännisches Gefühl führten ihn stets wieder dahin zurück. Ihm gaben weder Gelehrsamkeit noch Erfahrung Rathschläge, der Zug seines Herzens war seines Schicksals Stimme, und denjenigen, welche sich über eine Politik des Gefühls lustig machen, darf er mit Recht sagen: „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen." Andrassy ist der einzige ungarische Staatsmann der letzten Zeit, von welchem man sagen könnte, daß er aufgehört hat, Minister zu sein, ohne sich zu schaden und — dem Lande zu nützen. Er wußte stets, wann er kommen und wann er gehen solle, und er stand immer an jener Stelle, wohin er gehörte. Als er starb, schloß er die Augen in jenem Theile Ungarns, in welchem das unendliche Meer rauscht und der unvergängliche Lorbeer blüht.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Febr. Der Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande hat sich auch im vergangenen Jahre tüchtig weiter entwickelt, die Gesammtzahl der Mitglieder ist jetzt auf mindestens 40000 anzuschlagen. In den letzten Jahren war der Zuwachs namentlich stark in Brandenburg, der Provinz Sachsen, Thüringen, sowie im baierischen Franken. Bei weitem an der Spitze steht aber noch immer das Königreich Sachsen mit etwa 80 Ortsgruppen. Am meisten zurück ist Norddeutschland, aus Westfalen wird in dem Gesammtverzeichniß nur eine einzige Ortsgruppe (zu Bielefeld) angeführt! Aus der unermüdlichen Thätigkeit des Vereins ist namentlich beachtenswerth und bedeutungsvoll die von mehreren Verlegern angeregte Versendung unentgeltlich überlassener Bücher an auswärtige Volks- und Schulbüchereien. Durch opferwillige Betheiligung von Verlagsbuchhändlern und Privaten ist es möglich geworden, in zwei Jahren nicht weniger als 33 863 Bücher an 348 Stellen zu versenden; zwei Drittel davon gingen nach 14 europäischen Ländern, von dem übrigen Drittel kam etwa die Hälfte nach Südamerika, die andere nach Nordamerika, Afrika, Asien. In

---

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

11) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

Jakob ging in eifrigem Gespräch mit Constance auf und ab:

„Lösche sie nur aus, Alette, heute Abend wird doch nichts mehr mit der Arbeit. . . . . Und so legen Sie Ihr gespartes Geld in Leibrenten an?" fuhr er mit Interesse fort.

„Ein alleinstehendes Mädchen, wie ich, steht anders auf eigenen Füßen, wenn die Zukunft gesichert ist."

Sie saß zurückgelehnt im Schaukelstuhl; wenn sie eifrig sprach und sich ein wenig vorbeugte, bildeten sich kleine Grübchen in dem hellen Gesicht.

„Ja, ja", sagte Jakob nachdenklich, „ich habe auch ein wenig Geld zurückgelegt; habe auch manchmal Sorge, wie ich es am besten anlege."

Alette hörte ein wenig zu: sie sprachen wirklich im Ernst von Geschäften.

„Ich habe einen kleinen Anfang gemacht, indem ich einige Parcellen Wald gekauft habe. Die können heranwachsen, das ist auch eine Sparkasse."

„Aber, Jakob! Das hast du mir ja nicht erzählt. Haben wir wirklich zwei Wälder?

„Ja, gewiß; es sind zweimal tausend Kronen, die ich da neben Bervens Wald liegen habe. Wenn ich am Schluß des Jahres wieder etwas gespart habe, soll er noch größer werden. Sie sehen mich an, als hielten sie mich für einen Speculanten, Fräulein Constance! Seien Sie ganz unbesorgt. Aber ein wenig, ein wenig muß man doch wagen, wenn man überhaupt etwas gewinnen will, — was meinen Sie, Fräulein? Sonst könnte man das Geld ja im Kasten liegen lassen."

Constance darnach zu fragen! dachte Alette verwundert und warf den Kopf zurück.

„Ein solcher Wald kann eine Zukunft haben, kann Holz zu einem Hause geben."

Alette saß und starrte ihn an. So hatte er nie mit ihr gesprochen. Ihr war ganz unbekannt, was sie besaßen.

Die Unterhaltung über den Wald wurde sehr lebhaft; man erörterte, ob es Hazardspiel wäre, oder ein vernünftiges Vertrauen in die Verhältnisse. Jakob wurde ganz eifrig, und Constance, die durch ihre verschiedenen Stellungen im Lande eine praktische Einsicht erhalten hatte, belebte das Gespräch durch ihre treffenden Bemerkungen.

Das Licht, welches Constance endlich angezündet hatte, um sich in ihr Zimmer zu begeben, stand lange und war ein ganzes Stück herabgebrannt, ehe es Ernst mit dem Aufbrechen wurde.

Alette begleitete sie wie immer, blieb aber gegen ihre Gewohnheit nur ganz kurze Zeit bei ihr.

„Sie ist wirklich klug", sagte Jakob heiter, als sie zurückkam, „sie hat einen gesunden Verstand."

„Ich wurde über vieles belehrt, was ich noch nicht wußte", antwortete Alette.

„Nicht wahr? Ist sie nicht interessant für ein Frauenzimmer?"

„Es ist dir nicht schwer geworden, heute Abend vom Bureau fortzubleiben", sagte Alette ein wenig gereizt.

„Wie?" — er sah sie forschend an. „Hm, nein", sagte er lachend, „sie kann über Geschäfte reden und ist sehr anziehend. Aber du bist doch die Seele des Hauses, so frisch, wie du heute hereinkamst. Zweifelst du daran, Alette?"

„Nein, Liebster, ich zweifle nicht daran."

„Nun denn, — sieh mich an!"

„Ich zweifle nicht daran, hörst du; ich glaube, daß du mich liebst."

„Dich anbete, mußt du sagen. Du hast ein so feines und vornehmes Wesen! Von jetzt an sollst du mehr unter Menschen gehen und erst zur Geltung kommen. Ich will, daß du dich zeigst und gefeiert wirst. Es ist, als ob ich dein Gefängnißwärter gewesen wäre. Ist es nicht so? — Du siehst so sonderbar aus!"

„Es ist garnicht angenehm, wie ein höheres Wesen angesehen zu werden."

„Sieh, sieh, da haben wir's! Lebe ich nicht nur für euch; arbeite ich nicht für dich; habe ich andere Gedanken, als für dich und die Kinder, und dann —"

Er ging aufgeregt auf und ab. „Ja, ja, ich sehe das ja ein", sagte er, „es ist meine eigene Schuld, daß ich dich hier allein sitzen lasse, damit du dich nur über mich ärgern kannst. Du mußt natürlich unter Menschen kommen. Sieh doch, wie gemüthlich es heute gewesen ist, — bis wir allein geblieben sind." Er konnte sich nicht enthalten, das hinzuzufügen.

Aergerlich ging er ins Schlafzimmer.

IX.

Es war ein lebhafter, munterer Ort, fand Constance. Der Himmel mochte wissen, was die Leute dort zu thun hatten, denn sie hatten immer Zeit.

Sie waren den ganzen Sommer unterwegs gewesen, wenn nicht auf Gesellschaften und kleinen Besuchen, so auf Landpartien. Constance hatte eine wunderbare Gabe, die Menschen in Bewegung zu setzen; sie konnte nicht mehr als zwei Tage ruhig vergehen lassen, am dritten mußte absolut etwas vorgenommen werden. Gesprächig und lebhaft, scherzend und neckend unterhielt sie die Leute. Sie war ein gesellschaftliches Talent mit immer neuen Vorschlägen, was den Wirthen mitunter lästig wurde, aber die Gäste belebte, man konnte sie deshalb nicht entbehren.

Im Hause besprachen und kritisirten sie und Alette lustig alles und jeden. Nahm Alette, die leicht das Komische herausfand, die Dinge von der gutmüthigen Seite, so konnte Constance zu ihrer Unterhaltung boshaft sein. Das Leben, welches ihr oft Stillschweigen und Rücksichten auferlegte, hatte auch den Keim der Bitterkeit in ihr wachsen lassen. Zufällig war sie nun in Verhältnisse gekommen, wo sie ihrer bisher gefesselten Zunge freien Lauf lassen durfte.

„Sie war in der That keine stachellose Honigbiene", behauptete Jakob, „aber witzig war sie."

Während der Zeit von Onkel und Tante Vosgraffs Besuch im Sommer war sie unschätzbar gewesen, ein wahrer rettender Engel im Hause. Onkels Unruhe und Tantes Redelust, — sie wußte beides zu befriedigen; sie war ja daran gewöhnt, allerlei Pflichten und Lasten zu tragen.

Der Justizrath und seine Frau sahen jedesmal, wenn sie dort waren, mit großem, berechtigten Stolz die sichtlichen Erfolge der beiden jungen Leute in der Stadt.

„In der That ein glückliches Talent, er verdient fast mehr als ein Staatsrath." Mit dieser intimen Mittheilung des Justizraths wurden einige hochangesehene Personen beehrt.

Das Haus des Rechtsanwalts Mörk wurde mit zu den geselligsten der Stadt gerechnet. Es war ein ziemlich großer Unterschied zwischen der schüchternen Alette, die im Frühling anfing, an dem gesellschaftlichen Leben Theil zu nehmen, und dieser gewandten, frischen Frau Mörk, die unter der ihr auferlegten Würde der verheiratheten Frau ein wenig zu verbergen suchte, wie gut sie sich amüsirte. Sie ließ sich zum Tanzen nöthigen und zwei Mal auffordern, um mit der Jugend „Schwarzer Mann" zu spielen.

Jakob bestritt mit einer gewissen Befriedigung die erhöhten Ausgaben, die das neue, gesellige Leben verursachte. Wenn Alette Abends in Gesellschaftstoilette ins Bureau kam und ihm das Versprechen abforderte, nachzukommen, schien es ihm, als ob eine Partie Whist und eine kleine Unterhaltung garnicht so übel wäre. Nach einer emsigen Arbeitsstunde ging er dann ins Schlafzimmer, um sich anzukleiden und ihr nachzufahren.

Er war nicht wenig eitel darauf, sowohl eine schöne Frau, als auch ein schönes Haus aufweisen zu können. Sein ständiger Refrain für Alette war, daß sie die Hübscheste auf Erden sei; daß es eine Freude wäre, sie anzusehen, und daß er in Ewigkeit keine andere Frau haben wolle. Er sagte es wieder und immer wieder und es legte sich auch oftmals wie ein Pflaster auf ihren Aerger darüber, daß er sich auf dem Rückwege fast ausschließlich an Constance wandte, wenn sie über ernstere Dinge sprachen, über Menschen oder deren Verhältnisse und Angelegenheiten.

Sie mußte sich verletzt fühlen, da die Rück-

Leipzig ist nunmehr eine ständige Bücherversandstelle (Hermann Weiß, Nürnbergerstraße 27 b) eingerichtet.

* [Das Monatsavancement], welches vom 15. datirt, enthält die durch Pensionirung von 4 älteren Generalmajors hervorgerufenen Veränderungen. Es sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche als Generallieutenants zur Disposition gestellt die Generalmajors Baumann, Inspecteur der 2. Landwehr-Inspection in Bromberg, v. Renthe gen. Fink, Commandeur der 35. Inf.-Brigade in Flensburg, Rhein, Commandeur der 44. Inf.-Brigade in Kassel, und Blecken v. Schmeling, Commandeur der 9. Feld-Art.-Brigade in Altona. Die 2. Landwehr-Inspection soll am 1. April cr. eingehen, dennoch aber ist ein neuer Inspecteur in der Person des Obersten Nitschmann, bisher Chef der Bekleidungsabtheilung im Militäröconomie-Departement des Kriegsministeriums, ernannt. An Stelle des letzteren Offiziers ist der Oberst v. Treskow, bisher Commandeur des 95. Inf.-Regts., getreten. Zum Commandeur der 35. Inf.-Brigade ist der Generalmajor v. Lundblad von der Armee, bis vor kurzem Oberst und Commandeur des 2. Grenadier-Regiments, ernannt. Die Führung der 44. Infanterie-Brigade ist dem Oberst v. Chappuis vom 115. Infanterie-Regiment übertragen, und zum Commandeur der 9. Feld-Artillerie-Brigade ist der Oberst Knobbe vom 16. Feld-Artillerie-Regiment ernannt. Die frei gewordenen Regimenter sind durch ältere Oberstlieutenants als Führer besetzt, jedoch außer der Tour, so daß Beförderungen zu Obersten nicht stattfinden konnten. Im übrigen trafen die wenig zahlreichen Veränderungen nur die unteren Chargen. Wir zählen 9 Beförderungen zu Majors, 19 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern, 14 zu Premierlieutenants und 14 zu Secondlieutenants. Abgegangen sind außer den 4 Generalmajors 1 Oberstlieutenant, 4 Majors, 9 Hauptleute bezw. Rittmeister, 4 Premier- und 11 Secondlieutenants. Die Veränderungen im Beurlaubtenstande sind noch nicht veröffentlicht worden.

* [Zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz] ist nunmehr, der „Köln. Ztg." zufolge, bestimmt der Unterstaatssecretär Nasse ernannt. Zum Nachfolger Nasses ist der Leiter der ersten Abtheilung im Cultusministerium, Director Barkhausen, ernannt. Dieser wird in seiner seitherigen Stellung durch den Geheimen Ober-Regierungsrath Bartsch ersetzt. Nasse selbst war 7 Jahre Landrath des Lahnkreises, dann 7 Jahre Oberpräsidialrath in Coblenz, 7 Jahre vortragender Rath im Ministerium des Innern, endlich 7 Jahre Regierungspräsident von Trier. Als nach dem Tode des Kaisers Friedrich der hochverdiente greise Freiherr v. Wilmowsky sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog und Herr v. Lucanus zu seinem Nachfolger als Chef des Civilcabinets ernannt worden war, wurde Präsident Nasse zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium ernannt. In dieser Stellung war er sonach nur anderthalb Jahre thätig.

* [Ein sonderbarer Wahlkampf] ist in Fritzlar-Ziegenhain entbrannt. Für das Cartell candidirt der Landrath v. Gehren, der sich des antisemitischen Liebermann v. Sonnenberg zu erwehren hat. Nun aber haben die Conservativen dem Prinzen Philipp von Hanau, dem jüngsten Sohne des letzten Kurfürsten von Hessen, die Candidatur angeboten, obgleich dieser erklärt hat, keiner Fraktion beitreten zu wollen. Die Nationalliberalen schicken sich bereits an, in das Lager des Prinzen überzugehen, und Herrn v. Gehren wird wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als dem erhebenden Beispiele zu folgen. Der nächste Reichstag wird also vermuthlich ein Mitglied der althessischen Partei in seinen Reihen aufweisen.

* [Endgiltige Beschlüsse über die Einberufung des neuen Reichstags] werden erst nach den Wahlen gefaßt werden. In parlamentarischen Kreisen hält man aber — wie die „Nationallib. Corr." mittheilt — den Zusammentritt einer Session gleich nach Ostern für wahrscheinlich.

* [Eine deutsche Reichstags-Wählerversammlung in Belgien.] Am Sonntag hat eine deutsche Wählerversammlung für die bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen in Belgien stattgefunden. Die Socialisten in Eupen konnten, da alle dortigen Gastwirthe ihre Lokale den Gegnern des clericalen Candidaten nicht überlassen wollten, keinen Versammlungssaal finden. Sie mietheten daher einen zehn Minuten von der Stadt entfernten Saal auf belgischem Boden und hielten dort ihre Versammlung ab.

* [Der Stand der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz.] Aus diplomatischen Kreisen verlautet — so schreibt man der „Nat.-Ztg." — daß die deutsche Regierung mit dem bisherigen Verlauf ihrer Schritte bezüglich der Anbahnung internationaler Vereinbarungen über die Arbeiterfragen zufrieden sein darf. Es habe den Anschein, daß selbst diejenigen Mächte, welche anfänglich sich schwierig zeigten, der Aufforderung zur Theilnahme an der Conferenz ebenfalls entsprechen würden. Die hier und da eingeforderten näheren Aufschlüsse hatten eine lebhafte und umfassende diplomatische Correspondenz zur Folge gehabt. Es wird als nicht unwahrscheinlich angesehen, daß über den Stand der Angelegenheit demnächst Genaueres authentisch mitgetheilt wird.

* [Zum Zonentarif.] Trotz aller wohlweisen Einwendungen, die in Deutschland immer noch in Regierungskreisen gegen die Einführung des Zonentarifs gemacht werden, nimmt die Bewegung im Publikum gegen das jetzige Billetwesen ihren aufsteigenden Fortgang. Daß die österreichischen Handelskammern ihre Regierung zur Nachahmung des ungarischen Beispiels aufgefordert haben, ist von uns schon berichtet worden. Jetzt rührt sich's auch im Königreich Sachsen für einen Zonentarif. Bewogen durch einen Vortrag des Dr. Eduard Engel im kaufmännischen Verein zu Dresden, hat dieser Verein eine Petition an die sächsischen Kammern, allen Handelskammern und kaufmännischen Vereinen Sachsens zur Unterschrift mitgetheilt, worin um Einführung des ungarischen Zonentarifs oder des von Dr. Engel in seiner „Eisenbahnreform" vorgeschlagenen Zonentarifs ersucht wird. Die Einführung des Zonentarifs auf den österreichischen Bahnen noch für diesen Sommer ist übrigens beschlossene Sache.

ac. [Eine Episode von Stanleys Reise.] Aus London wird berichtet: Lieutenant Stairs, einer der Offiziere der Stanley'schen Expedition, Mr. T. Stevens, der amerikanische Journalist, welcher von Bagamoyo viele Meilen landeinwärts ritt, um Stanley zu begrüßen, und der französische Afrikareisende Paul du Chaillu waren am Sonnabend Abend die Ehrengäste des Savage Clubs in London. Stairs, ein junger Genieoffizier, theilte bei der Gelegenheit mit, daß er einen der im Congowald hausenden Zwerge nach Zanzibar gebracht habe und ihn im Sommer nach London kommen lassen wolle. In einem seiner drastischen Briefe erzählt Stanley bekanntlich, daß er den Führer der meuterischen Leute Emins hinrichten ließ. Stevens gab eine Schilderung des Vorfalles, wie er ihm von Augenzeugen mitgetheilt wurde. „Stanley war damals sehr schwach, so daß er ohne Hilfe nicht im Bette umwenden konnte. Seine Willenskraft war jedoch so eisern, daß er darauf bestand, aus dem Bette genommen und in einen Stuhl gesetzt zu werden. Er nahm ein starkes Anregungsmittel und ließ sich darauf aus seinem Zelt tragen, wo die Menge versammelt dastand und der Meuterer seines Urtheils harrte. Der Stuhl wurde hingestellt und Stanley sah den Uebelthäter an mit seinen fieberglühenden Augen. Dann streckte er die dünne Hand aus und rief: „Wir haben tausend Mühsale und Gefahren überstanden um Dich zu retten, und dieses ist unser Lohn! Fort mit Dir!" Die Menge stürzte sich darauf auf den Mann und schrie: „Was sollen wir mit ihm thun?" „Uebergebt ihn Gott!" sagte Stanley, indem er auf einen Baumast zeigte. Wenige Minuten später baumelte die Leiche in der Luft."

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 18. Februar. Graf Andrassy ist an Blasenkrebs gestorben. Sein Leiden war unsäglich schmerzhaft; schon seit mehreren Tagen nahm er keine Nahrung mehr zu sich und erhielt sich nur durch einige Eispillen. Gestern früh hat die Agonie begonnen, doch war von Zeit zu Zeit ein Aufflackern des klaren Bewußtseins bei ihm noch wahrnehmbar. Der Graf hat sogar noch heute Nacht, als er sich einmal im Bett erhob, ein Handtuch verlangt. Bald darauf verfiel er wieder in Agonie und kam nicht mehr zum Bewußtsein. Die Aerzte wußten wohl schon seit längerer Zeit, daß das Leben des Grafen nur noch nach Tagen zähle, aber die trostlose Familie des Kranken hegte doch immer noch die Hoffnung auf eine wieder eintretende Besserung. Erst eine Stunde vor dem Tode theilte der Arzt der um den Kranken versammelten Familie mit, daß leider keine Hilfe mehr möglich sei und daß der Kranke bald erlöst sein würde. Gleichzeitig wurde der Pfarrer geholt, welcher den Sterbenden mit den Sterbesacramenten versah. Kurz darauf hatte Graf Andrassy die Augen geschlossen.

Pest, 18. Febr. Der Ministerpräsident Tisza zeigt in der Clubconferenz der liberalen Partei die Einbringung eines Gesetzentwurfs an, nach welchem dem Grafen Andrassy in Anerkennung seiner um Thron und Vaterland erworbenen Verdienste ein Monument in Budapest auf Staatskosten errichtet werden solle. (W. T.)

England.

* [Gibraltar.] Vor wenigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, ein Consortium englischer Kapitalisten wolle die britische Regierung um die Erlaubniß angehen, Docks in Gibraltar anlegen zu dürfen. Diese Nachricht hat in Spanien eine solche Erregung hervorgerufen, daß die britische Regierung sich, wie es heißt, veranlaßt sehen wird, im Parlament die Erklärung abzugeben, daß sie keine Dockbauten in Gibraltar beabsichtige. Man verfolgt nach den letzten Nachrichten aus London daselbst mit wachsender Besorgniß die steigende Erregung in Spanien gegen England.

Belgien.

* [Die Ergebnisse der gegen Panitza und Genossen geführten Untersuchung] bestätigen die Annahme, daß in erster Reihe russischer Einfluß maßgebend für die Anzettelnng jener Umtriebe war. Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia, die Untersuchungs-Commission gegen Panitza habe viele Briefe beschlagnahmt, die auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen. In einem Briefe sei von einer baldigen Waffensendung die Rede; man glaubt, der in Rustschuk verhaftete frühere russische Capitän Kalubkow handelte auf erhaltene Weisung.

Rußland.

Petersburg, 16. Februar. Ueber die Behandlung der politischen Verbrecher in Sibirien laufen hier bisweilen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß das Loos dieser Unglücklichen das denkbar schrecklichste ist. Wenn schon die Lage der männlichen Gefangenen eine überaus traurige ist, so sind noch weit bedauernswerther die weiblichen politischen Gefangenen, welche allen Brutalitäten ihrer Aufseher schutzlos ausgesetzt sind. Aus Kara am Ural wird Folgendes mitgetheilt: In dem dortigen Gefängniß war zusammen mit anderen politischen Verbrechern eine bisherige Lehrerin an einer höheren Töchterschule, Nadejda Sisida, untergebracht worden, die zur Strafarbeit verurtheilt war, weil bei ihr einige Exemplare der revolutionären Zeitschrift „Narodnaja wola" gefunden worden waren. Ende November erlaubte sich nun der Director des Gefängnisses gegen die Schutzlose eine derartige Brutalität, daß sie, der Folgen nicht eingedenk, ihm ins Gesicht schlug. Dafür ließ sie der erzürnte Director völlig entblößen und in barbarischer Weise mit Ruthen peitschen. Sie hat dies nur kurze Zeit überlebt, indem sie ihrem Leben mittels Giftes ein Ende machte. Ebenso haben auch mehrere ihrer Unglücksgefährten, aus Furcht, ähnlichen Brutalitäten ausgesetzt zu werden, Gift genommen. (P. Z.)

* Die israelitischen Advokaten werden gegenwärtig in großer Anzahl von der Advokatur ausgeschlossen; so hat neuerdings das Bezirksgericht zu Odessa 32 Gehilfen von vereideten Advokaten, das dortige Handelsgericht 4 vereidete Advokaten, fast sämmtlich Israeliten, von der Advokatur ausgeschlossen.

* [Eine cause célèbre.] Die „Frankf. Ztg." erfährt aus Petersburg: Eine Enthüllung des Journalisten Notowitsch zieht die dunkle Thätigkeit eines bisher unbekannten patriotischen Vereins ans Licht, dem wahrscheinlich auch höher stehende Personen angehört haben. Die Annahme liegt nahe, daß die bekannten gefälschten Aktenstücke, welche s. Z. den Zaren irregeführt haben, auf diesen Verein zurückzuführen seien. Die Sache verspricht eine cause célèbre zu werden, wenn nicht rechtzeitig dem Verräther der Mund gestopft wird.

Von der Marine.

* [Schiffsbewegungen.] Kreuzer „Habicht" Poststation Capstadt. — Aviso „Loreley" Konstantinopel. — Kreuzergeschwader (Schiffe „Leipzig", „Carola", Aviso „Schwalbe") für „Leipzig" Poststation Hongkong, für „Carola" Zanzibar und für „Schwalbe" Capstadt. — Kreuzer-Corvette „Sophie" Hongkong. — Kanonenboot „Wolf" Hongkong. — Kanonenboot „Iltis" Hongkong. — Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. — Kreuzer-Corvette „Alexandrine" bis 28. Februar Auckland (Neu-Seeland), dann Apia (Samoa). — Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen") Poststation für „Kaiser" und „Preußen" bis 1. März Neapel, dann Spezia (Italien); für „Deutschland" und „Friedrich der Große" bis 1. März Spezia, dann Neapel. — Kreuzer-Corvette „Ariadne" La Guayra (Venezuela). — Corvette „Irene" bis 1. März Neapel, dann Spezia. — Yacht „Hohenzollern" Kiel. — Fregatte „Blücher" Kiel. — Panzerfahrzeug „Mücke" Wilhelmshaven. — Kreuzer „Sperber" Zanzibar. — Panzerschiffe „Baden" und „Otter" Kiel. — Panzerschiff „Oldenburg" Wilhelmshaven. — Corvette „Prinzeß Wilhelm" Kiel. — Aviso „Wacht" Wilhelmshaven.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Febr. Nach dem „Reichsanzeiger" sind zu den Berathungen der beiden Abtheilungen des Staatsraths am 26. Februar auf Befehl des Kaisers zugezogen: Schlossermeister Deppe aus Magdeburg, Werkmeister Spengler aus Mettlach, Bautischlermeister Vorderbrügge aus Bielefeld, Generalsecretär Hitze aus München-Gladbach, Putzer Buchholz aus Berlin, Director Schlittgen aus Marienhütte bei Kotzenau und Fabrikbesitzer Freese aus Berlin.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt die Meldung einiger Blätter von dem bei einer Uebung des Uebungsgeschwaders mittels Salutkartuschen in Smyrna vorgekommenen Unglücksfall für vollständig unbegründet.

— Folgende sind die Hamburger Rhedereien, an die Aufforderung gerichtet worden ist, Offerten für den Betrieb der ostafrikanischen Linie einzureichen: Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Afrikanische Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft (Woermann-Linie), Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft und die Rhederei von A. Kirsten.

— Der Waldenburger Knappenverein beschloß, eine Petition um Verstaatlichung der Bergwerke abzusenden, falls weitere Maßregelungen von Bergleuten erfolgen und berechtigte Forderungen unerfüllt bleiben.

Kiel, 19. Februar. Die Einfuhr von Schweinen aus Fünen, Langeland, Aewe ist bei sofortiger Schlachtung im Kieler Schlachthof seewärts gestattet worden.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Gestern Abend wurde in der Vorstadt Bornheim auf der Straße der Schlosser Krämer ermordet. Als der That verdächtig wurde ein Schmied namens Karl Michel aus Roedelheim verhaftet.

Bingen, 19. Februar. In einer Rede, in welcher der Führer der hessischen Socialisten, Joest, den hiesigen socialdemokratischen Wählern den Schreiner Doerr als Reichstagsabgeordneten empfahl, äußerte Joest, die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen sei eine Nothwendigkeit. Die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere als die der Deutschen. Der Redner schloß: Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder, der deutsche Bourgeois aber unser Feind.

Amsterdam, 19. Febr. Bei der üblichen Ordensverleihung am Geburtstage des Königs wurde das Großkreuz vom Orden des niederländischen Löwen dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Präsidenten Krüger von der Transvaal-Republik ertheilt.

Bern, 19. Febr. Die luxemburgische Regierung sagte ihre Theilnahme an der Arbeiterschutzconferenz in Bern zu und bezeichnete ihre Delegirten.

— In Betreff der Berner Arbeiterschutz-Conferenz hält der Bundesrath fast täglich Sitzungen ab. Zweifellos schweben zwischen der deutschen und den übrigen nach Bern geladenen Regierungen Verhandlungen. Man hält das Zustandekommen der Berner Conferenz noch immer für wahrscheinlich, es dürfte aber eine neue Vertagung nöthig sein. Die Sache wird in den nächsten Tagen definitiv entschieden werden.

Paris, 19. Febr. Die „Debats" führen weiter aus: Die kühne Initiative des deutschen Kaisers

---

fahrten von den Gesellschaften jedes Mal mit solchen Verhandlungen zu schließen schienen!

Als sie eines Abends, nachdem sie nach Hause gekommen waren, seine herzlichen Worte mit verweinten Augen erwiderte, wurde er ärgerlich und nannte sie launenhaft. Es war garnicht angenehm, daß er ein Mal nach dem anderen in das Zimmer kam, um Constance, nur Constance bald dies, bald jenes aus dem Bureau zu erzählen. Alette konnte nichts dafür, daß ihr die Thränen in die Augen traten, sobald sie nachher allein waren; er wurde dann ungeduldig und sah sie ironisch über die Brillengläser an. Sie war doch nicht eifersüchtig? Beneidete sie Constance? „Das arme Mädchen hat nur ihren ungewöhnlich klaren Verstand, um damit in der Welt zu glänzen. Deine Art, mein Liebling, ist tausend Mal mehr werth als alles Raisonniren."

Es konnte auch sein, daß sie ungemein empfindlich war; sie war nicht in der Stimmung, alles hell und licht zu sehen. Sie erwartete wieder einen Familienzuwachs und fühlte sich oft matt. Als sie sich die letzten Male zu unwohl gefühlt hatte, um in Gesellschaft zu gehen, hatte sie es doch gethan, nur um Constance zu begleiten. Sie saß da und ließ alles an ihren Augen vorübergehen, worüber sie sich sonst gefreut hatte, und mußte all' ihre Kräfte aufbieten, um nur etwas lebhaft zu sein. — Für heute Abend waren sie wieder ausgebeten; es war wahrscheinlich eine größere Gesellschaft bei Capitän Böckman. Gegen Abend hatte sie ihren Gesellschaftsanzug hervorgeholt, um Schmucksachen dazu auszuwählen. Als sie sich ankleiden sollte, war sie nichts weniger als aufgelegt dazu. Sie ging im Dunkeln umher und war unschlüssig; sie wollte die Entscheidung so lange als möglich hinausschieben.

„Hu, hu! Hinaus in die Finsterniß und die Nässe, Jakob!" sagte sie, als er hereinkam, um die Lampe fürs Bureau anzünden zu lassen.

„Glaubst du nicht, es wird dich ein wenig aufheitern, Letta? Du kannst ja anspannen lassen und hinfahren."

„Es würde so gemüthlich sein, einen Abend allein zu Haus zu bleiben, sich auf das Sopha zu legen, um zu ruhen oder zu lesen. Was meinst du, Jakob?"

„Ja, ja, meine Liebe, wie du willst, vielleicht ist es so besser für dich."

„Ja, so soll es sein; ich hänge das Kleid wieder fort. „Constance, Constance!" rief sie durch die Thür. „Heute mußt du allein in Gesellschaft gehen. Was willst du anziehen? Du trägst so oft dasselbe. Du könntest gut einen Spitzenkragen von mir nehmen und meinen neuen silbernen Pfeil, das Haar aufzustecken."

Alette hatte es sich auf dem Sopha mit der Lampe daneben gemüthlich gemacht. Der Kleine krabbelte umher und spielte ruhig auf dem Teppich und aus der Kinderstube hörte man leises Trällern.

Es war ein wahrer Genuß, wieder einmal allein zu sein, ohne Constance. Drinnen im Bureau hatte sie Jakob; er arbeitete für sie alle, der Arme!

Es war beinahe neun Uhr, als er endlich mit der Lampe in der Hand hereinkam.

„Bist du für heute fertig, Jakob?"

„Ja, und jetzt gehe ich hinein, um mich umzukleiden. Ich glaube, es dauert noch eine Weile, ehe sie dort anfangen zu speisen."

„Bleibst du nicht? — Und ich glaubte —"

„Was denn?"

„Ach, es war nichts, Jakob. Gehe nur, wenn es dir Vergnügen macht!"

Er war schon im Schlafzimmer.

Sie richtete sich heftig im Sopha auf:

„Ach, du scharrst mit dem Stuhl, Junge!" Sie faßte ihn ein wenig unsanft an und der Kleine fing an zu schreien.

Sie nahm ihn auf den Schooß.

„So, so, mein Liebling, weine nicht! Ich war schlecht gegen dich, nicht wahr? Wir sollen beide allein bleiben, siehst du. Wir müssen es beide ertragen . . . Auswärts ist es viel unterhaltender. Nun, nun, du bist schläfrig, armer Kleiner; Mama wird dich zu Bett bringen."

Der Knabe, der einmal ins Weinen gekommen war, schluchzte noch, als Jakob im Gesellschaftsanzug ins Zimmer kam.

„Gute Nacht alle beide", er küßte sie flüchtig. „Laß mich sehen, daß du jetzt artig bist, Kleiner . . . Ich muß mich durch Unterhaltung ein wenig erfrischen. Uebrigens muß Constance doch auch abgeholt werden."

Am nächsten Morgen beim Kaffeetisch beschrieb Constance die Gesellschaft überaus witzig. Sie hatte viel zu erzählen und beständig wandte sie sich an Jakob, zu fragen, ob sie übertreibe. Ja, es war nicht zu leugnen, Constance hatte ihm gestern die richtigen Brillengläser aufgesetzt. Es war das letzte Mal, daß sie dort war vor ihrer Abreise, bemerkte Constance mit einem kleinen Seufzer, — und sie hatten wirklich dafür gesorgt, daß sie nicht so bald vergessen würde.

„Was sagen Sie? Sie denken doch nicht daran, uns so bald zu verlassen?" fragte Jakob herzlich.

„Ende Oktober, es ist nicht mehr lange bis dahin." Sie beugte ihren blonden Kopf mit den Löckchen am Ohr über den Teller.

Während dieser Unterhaltung war Alette plötzlich aufgestanden; sie hatte ja nach den Kindern zu sehen und den Haushalt zu ordnen.

„Es wäre wohl Zeit, sie einzuladen, auch im Winter bei uns zu bleiben, Alette", sagte Jakob, ihr ins Schlafzimmer folgend.

„Es ist ein Glück, sie hier im Hause zu haben, wo du anfängst leidend zu werden", fuhr er fort, da sie nicht antwortete.

„Ich kann mir wohl denken, daß du das Haus ohne sie merklich leer finden wirst", sagte sie endlich sonderbar leise. Sie wandte ihm nicht das Gesicht zu und machte sich an dem Schranke zu schaffen.

„Was meinst du damit?" fragte er ungeduldig, „es ließe sich wohl niemand auffinden, der praktischer wäre; eine Freundin, die du so gut kennst und auf die du dich verlassen kannst."

„Du bist wirklich sehr besorgt, Jakob, — in dieser Hinsicht!" . . . sagte sie zögernd.

„Es ist natürlich deinetwegen!"

„Nein, Jakob!" — sie drehte sich heftig um und sah ihn an, — „nicht um meinet-, sondern um deinetwillen! Ach, verzieh den Mund nicht so, — ich bin wohl wieder eifersüchtig und neidisch."

„Es kommt mir vor, als hätte ich nichts gesagt, nicht ein Wort."

„Nein, aber ich weiß wohl, was du denkst. Sage, was du willst, es ist kränkend für eine Frau, wenn sie sieht, daß eine andere ihren Platz einnimmt."

„Deinen Platz?! Weil sie witzig ist und sich für Gespräche über praktische Dinge interessirt. Man darf sich also mit angenehmen Leuten, die witzig sind oder interessant, nicht unterhalten, wenn man verheirathet ist?"

„Es kommt darauf an!"

„Nein, sie nehmen natürlich alle den Platz der Frau ein. Die Frau soll den ganzen Gesichtskreis ausfüllen, sonst bewahre —"

„Du weißt wohl, was ich meine, Jakob!"

„Nein, nein, nein. Man muß alle meiden, die angenehm sind, ich verstehe schon, — die Damen besonders! — Man muß in seinem eigenen Hause mit Scheuklappen herumgehen."

„Gehe du, wie du willst! Aber sie auffordern hier zu bleiben? den ganzen Winter? — ich?" Ihre Wangen glühten und die Stimme bebte. „Nein, Jakob, das thue ich nicht!"

„Bewahre, bewahre! wie du willst, wie du wünschest, meine Liebe."

„Ich bin nicht eifersüchtig", sie brach in Thränen aus. „Ich bin nur durch und durch unglücklich, seitdem sie in unser Haus kam. Du bist nicht einen Abend meinetwegen ins Zimmer gekommen. Durch ihre Gnade habe ich dich hier. Und gestern gingst du ohne weiteres und ließest mich allein."

„Du brauchst nichts weiter zu sagen, Alette! hast genug gesagt. Ich bin durch deine Erklärungen vollständig befriedigt. Du hast freilich von allem eine verkehrte Auffassung, aber da ist nichts zu machen. Je eher du deine Freundin auf eine gute Manier aus dem Hause bringst, desto besser."

„Sage mir", fragte er von der Thür aus — er wollte sich ein wenig rächen —, „wirst du nachher wieder mit ihr correspondiren?"

(Forts. folgt.)

hinsichtlich der Lösung der Arbeiterfrage sei das bemerkenswertheste internationale Ereigniß, daß sich seit langem vollzogen; der Kaiser sei durchdrungen von der socialen Mission und von dem Wunsche beseelt, sie zu erfüllen. Diese Thatsache allein gereiche dem Kaiser zur Ehre. Die Frage anlangend, ob die Regierung der Republik die Einladung zur internationalen Conferenz annehmen dürfe, bemerkt das Blatt: Die französische Regierung habe sich immer mit der Arbeiterfrage beschäftigt, wie könnte sie also zugeben, daß diese Fragen auf einer internationalen Conferenz behandelt würden ohne ihre Theilnahme. Zahlreich seien die politischen und ökonomischen Probleme, welche der Kaiser aufgestellt. Jede Regierung müsse zunächst noch gewisse Aufklärungen von Berlin erhalten, sich der Bereitwilligkeit der anderen Mächte versichern; denn Einmüthigkeit sei unerläßlich. Aber wenn die anderen Regierungen ihre Mitwirkung zusagen, könne Frankreich diesem Friedenswerke seinen Beistand nicht versagen.

— An dem politischen Diner bei dem deutschen Botschafter nahmen Tirard, Constans, Spuller, Rouvier, der Nuntius Rotelli, die Gesandten Leonz Castilio, Reid und das Personal der deutschen Botschaft Theil.

— Der Pariser Stadtrath soll die 8000 Kinder von Ausländern, welche Gemeindeschulen besuchen, ausschließen wollen, so lange nicht für alle französischen Kinder Platz ist.

— Die Blätter widmen dem verstorbenen Minister Andrassy höfliche Nachrufe. Wärme ist ihr bei der Beurtheilung des Urhebers des deutsch-österreichischen Bündnisses nicht zu erwarten.

— Gestern herrschte wegen des Fastnachts-Dienstags großes Gewühl auf den Boulevards, doch sah man nur Reklamemaskeraden.

Nevers, 19. Februar. In der Kohlenmine bei Daize erfolgte heute eine **Explosion schlagender Wetter**. Bisher sind 34 Leichen aus der Tiefe heraufgeholt.

London, 19. Februar. Das Unterhaus lehnte mit 307 gegen 240 Stimmen den **Adreßantrag Parnells**, welcher die irische Politik der Regierung tadelt, ab.

London, 19. Februar. Die in den hiesigen socialistischen Clubs „Cosmopolitan" und „Deutscher Cityclub" für gestern Abend zur Berathung der **deutschen Kaisererlasse** einberufenen und abgehaltenen **deutschen Arbeiterversammlungen** verliefen sehr stürmisch. Die Mitglieder der anarchistischen Section waren erschienen, bemächtigten sich von Anfang an des Wortes und behaupteten es namentlich im Cityclub lange. Dort sprach zuerst der bekannte Anarchist Otto Rinke in nicht wiederzugebender Weise. Nachdem er sich in den gemeinsten Ausfällen gegen die höchsten Personen, auch die abgeschiedenen, ergangen, viel über Guillotiniren und nichts über die Erlasse gesprochen, die er in Kraftausdrücken als werthlos zu bezeichnen sich begnügte, unterbrach man ihn stürmisch mit dem Ruf: „Zur Sache!" Der Vorsitzende wollte sprechen, die Anarchisten ließen es aber nicht zu; sie bestanden darauf, Rinke sollte weiterreden, und es kam schon da zu einem **Handgemenge**. Rinke schimpfte noch eine Weile weiter. Nach ihm gelang es dem Photographen Meier, das Wort an sich zu reißen und die hohe Bedeutung der Erlasse, allerdings unter beständigen Unterbrechungen, zu erörtern. Ihm folgte Würdeller, der Redacteur der anarchistischen „Autonomie", dann der Anarchist Gögli, denen Gehlsen erwiederte, der durch seine bündige Rede und namentlich durch die Bemerkung, daß das Wort des Kaisers mehr werth sei und mehr fürs Volk schaffen könne, als alle großmäuligen Anarchisten, einen furchtbaren Sturm hervorrief. Bald kam es zu einer allgemeinen Schlägerei, die jedoch nach langer wüster Unterbrechung mit dem Abzug der Anarchisten endigte. Diese mußten auch im „Cosmopolitan" der Uebermacht weichen. Die Verhandlungen verliefen dann ruhig. In beiden Clubs wurde hierauf folgende Resolution in ziemlich gleichlautender Fassung angenommen: „Die hier versammelten deutschen Arbeiter begrüßen mit Freuden die Initiative des Kaisers Wilhelm zur Verbesserung der socialen Lage der arbeitenden Klassen und hoffen, daß seinen muthvollen Worten mit Beihilfe der ganzen Arbeiterwelt der erwünschte Erfolg werden wird."

Die große **Pelzwaarenfabrik** Gay Armstrong in Westminster **ist abgebrannt**, wobei 3 Menschen umgekommen sind.

Christiania, 19. Februar. Der Nordlandfahrer Nansen hielt in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über die nächste geplante **Nordpol-Expedition**. Er beabsichtigt, ein starkes Schiff mit eingebogenen Seiten zu bauen, um vom Eise nicht zerdrückt, sondern gehoben zu werden. Die Fahrt soll durch die Behringstraße mit Benutzung des günstigen Stromes nach den neusibirischen Inseln, von da nach dem Nordpol, wohin der Strom wahrscheinlich führe, gehen.

Bukarest, 19. Februar. Der **Senat** begann heute die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Trennung des Pionierdienstes von der Artillerie und die Organisirung eines Specialcorps für denselben. Der Thronfolger nahm an der Sitzung Theil. — Der gestrige Hofball verlief glänzend.

Konstantinopel, 19. Febr. (Privattelegramm.) Der russische Gesandte Nelidoff drängt die Pforte wieder um Zahlung der rückständigen **Kriegsentschädigung**.

Petersburg, 19. Febr. Vor dem Bezirksgericht in Witebsk begann gestern ein **Prozeß** gegen sieben **Juden**, welche angeklagt waren, ein Individuum ermordet zu haben, um durch dessen Tod eine Versicherungsprämie von 50 000 Rubel zu erlangen. Die Einwohner von Witebsk sind derart erregt, daß das Gerichts-Gebäude militärisch bewacht werden muß. Der Urtheilsspruch wird binnen drei Tagen erwartet.

Newyork, 19. Febr. (Privattelegramm.) Das **Mädchenseminar** in San Morco ist **niedergebrannt**. 30 Mädchen wurden durch Herabspringen schwer verletzt.

Danzig, 20. Februar.

An unsere Herren Correspondenten, sowie unsere Freunde und Parteigenossen in der Provinz richten wir die dringende Bitte, uns über den **Ausfall der Reichstagswahl** am 20. Febr. mit möglichster Beschleunigung in Kenntniß setzen zu wollen, da eine schnelle Zusammenstellung des Resultats dem Interesse und den Wunschen aller Parteien entsprechen dürfte. Die Resultate aus den größeren sowie aus den benachbarten Städten und das Gesammt-Resultat für die einzelnen Wahlkreise erbitten wir auf **telegraphischem Wege** sobald sich dasselbe mit einiger Sicherheit übersehen läßt. Die entstehenden Kosten werden wir gern vergüten.

* **[Freisinnige Wähler-Versammlung.]** Die freisinnige Partei hatte zu gestern Abend ihre Angehörigen nochmals zu einer Versammlung in den großen Saal des Schützenhauses eingeladen, welche eine Art Schlußappell vor der Wahlschlacht bilden sollte. Mit Rücksicht hierauf war die Versammlung im wesentlichen auf Parteigenossen beschränkt worden. Sie war gleichwohl so stark besucht, daß nicht alle Erschienenen Platz finden konnten. Die Zahl der Anwesenden dürfte mit anderthalb Tausend nicht zu hoch geschätzt sein. Herr Berenz eröffnete als Vorsitzender die Versammlung mit einem Hinweis auf den vorstehend erwähnten Zweck und bat dann, ehe wir zur Wahl des neuen Abgeordneten schritten, zunächst einer Ehrenpflicht der Dankbarkeit gegen den bisherigen zu genügen. Hr. Schrader habe über 5 Jahre das Mandat im Reichstage in einer Weise geführt, daß jeder freisinnige Mann sich zu dieser Dankbarkeit gedrungen fühlen werde. Er gebe ihr Worte, wie er glaube, im Sinne der ganzen Versammlung (lebhafte Zustimmung) und bitte den Vorstand des freisinnigen Wahlvereins zu beauftragen, daß er in einer besonderen Adresse Hrn. Schrader diesen Dank übermittele. Die Versammlung beschließt einstimmig nach diesem Vorschlage. — Nachdem hierauf der Geschäftsführer des Wahlvereins-Vorstandes, Rechtsanwalt Dr. Klein, eine etwa halbstündige Ansprache, welche sich mit der Art beschäftigte, in der heute (Donnerstag) die freisinnige Partei Danzigs den Wahlkampf geführt zu sehen wünsche. Ihre Waffe und ihr Schild möge die Ueberzeugung — das edelste Gut und die Ehre des Mannes — sein. Da in der Wahlschlacht aber die Mannschaftsstärke den Sieg entscheide, so dürfe heute (Donnerstag) kein liberaler Danziger zu Hause Rast und Gewissensruhe finden, ehe er einen Rickert'schen Stimmzettel in die Hand des Wahlvorstehers befördert habe. Redner mahnte zu lebhafter Thätigkeit, aber nur mit noblen Mitteln und unter strenger Respectirung der Gesetzlichkeit. In erster Linie gelte das Bemühen aller Vertrauensmänner, die kalte Gleichgiltigkeit, welche jedem warmen Pulsschlag des öffentlichen Lebens Unbehaglichkeit verursache, zu bekämpfen. Namentlich am Wahltage möge jeder gute Bürger eingedenk sein des Wortes Friedrichs des Großen: „Daß ich lebe, ist nicht nothwendig, wohl aber, daß ich meine Pflicht thue." Vertrauen und Ausdauer und Ritterlichkeit im Kampf auch den Gegnern gegenüber — so schwer letztere den Freisinnigen durch die Art ihres Vorgehens dieselbe machen, — diese Parolen habe er namens der Partei den Genossen zu übermitteln. Redner schloß mit dem Ruf: Wenn auch vielleicht auf den ersten Anlauf der Sieg nicht zu gewinnen, so möge man standhaft und guten Muthes bleiben; Danzig werde seinen alten Wahlspruch auch diesmal nicht verleugnen und zeigen, daß in unserer ozonreichen Meeresluft freier und idealer Sinn noch immer gedeihe.

Nach diesen an mehreren Stellen mit Zeichen der Zustimmung begleiteten Ausführungen hielt Herr Rickert vor der Versammlung mit einer aufs wärmste begrüßt — eine etwa 3/4stündige Schlußrede. Er bemerkte einleitend, daß er in den knapp 48 Stunden, während deren er jetzt wieder in Danzig sei, kaum die Masse der ihm vorgelegten, auf die Wahl bezüglichen Flugblätter, Zeitungen, Wahlbriefe etc. habe durchlesen können. Es lohne jetzt auch schwerlich noch, sich auf alle die Entstellungen, Angriffe und Verdächtigungen der gegnerischen Publicationen einzulassen. Redner beleuchtete dann kurz unter heiterer Zustimmung der Versammlung die Wahlaufrufe der Herren Brinkmann, Claassen und Genossen, erinnerte an das viel schwerere Geschütz, das z. B. 1881 aufgefahren sei, aber gleichwohl keinen Eindruck auf die Danziger Bürgerschaft erzielt habe. Die Beschuldigung des Herrn Claassen, welcher noch kein conservatives Organ es als eine „liebevolle Berücksichtigung" bezeichnet habe, daß er (Rickert) von einer Mitwirkung bei der Erkämpfung der Transitläger gesprochen, sei zwar sehr wenig höflich, aber noch weniger richtig, denn nicht er (Rickert), sondern Herr Ehlers habe diesen Punkt besprochen. Nun, Hr. Ehlers werde ihm schon nicht Gleichmuth auf das Lockmittel ... Redner besprach dann das ebenfalls bereits stark verbrauchte Lockmittel der Danziger Interessen, welches aus dem Rath des conservativen Wahlaufrufs sich in die „liebevolle Berücksichtigung" finden würde, als der seinige, und erinnerte an ähnliche, nur viel stärkere Verheißungen in der Wahlcampagne von 1884. So einfältig sei kein Danziger Wähler, daß er sich durch solche Mittel einfangen lasse. Hr. Rickert erinnerte an die Worte des Ministers v. Maybach bei der letzten Eisenbahnberathung im Abgeordnetenhause, daß er kein Parteiminister, sondern ein Minister der öffentlichen Wohlfahrt sei. Es habe sich nicht nöthig, die Minister gegen solche Verdächtigungen der Unparteilichkeit ihrer Amtsführung erst in Schutz zu nehmen. Unwahr sei auch die Behauptung des socialdemokratischen Wahlaufrufs, daß die freisinnige Partei eine solche des Großkapitals sei. In der freisinnigen Partei gebe es keine Ständevorrechte, sie sei eine Partei für Alle, sie kenne nur die politische Gleichberechtigung aller Stände. — Die „gemäßigt liberalen" Gegner machten ihm namentlich zum Vorwurf, daß er mit Richter gemeinsam in einer Partei stehe. Könne man denn dort garnicht begreifen, daß selbständige Charaktere, auch wenn sie nicht in jedem einzelnen Punkt völlig übereinstimmten, sich doch zu großen Zielen, die ihnen gemeinsam sind, zusammenfinden können, namentlich in Zeiten der Rückwärtsbewegung, wie sie die letzten Jahre waren. Sei denn dieser gemeinsame Kampf gegen die Rückwärtsrevidirung unserer Verfassungsgesetze, gegen die bisher herrschende Zoll- und Wirthschaftspolitik etwas so Ungeheuerliches? — Nun, er wolle vorläufig die Akten schließen und nur noch einen kurzen Blick auf die Zukunft werfen. Er sehe der Entscheidung in Danzig mit größter Ruhe entgegen. Gehe morgen ein anderer Vertreter Danzigs aus der Urne hervor; er für seine Person werde sich darüber leicht zu trösten wissen. Wünschten seine Mitbürger aber, daß er wieder auf den verantwortungsvollen Posten trete, so werde er aus Pflichtgefühl seine Kraft bis zum letzten Rest für die Ideale seines Lebens, die Erringung bürgerlicher Freiheit einsetzen. Die Arbeit, welche das Bürgerthum zu vollbringen habe, werde jetzt erst recht eine schwere und doppelt verantwortliche für die Zukunft. Wir stehen fest auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und wollen für sie einstehen, wenn wir auch Reformen derselben anstreben. Die Aufgabe, welche jetzt das Bürgerthum auf seine Schultern zu nehmen hat, ist das Eintreten für den gesicherten Bestand der heutigen auf tausendjähriger Culturentwickelung beruhenden Gesellschaftsordnung. In dieser Mission giebt es weder Ruhe noch Rast. Unverzagt und muthig wollen wir diesen Kampf weiterführen, auch über den Wahltag hinaus ohne Unterlaß. Die Zukunft gehört doch den großen liberalen Ideen, also muthig voran „für inneren Frieden und allgemeine bürgerliche Freiheit!" (Lange anhaltender, lebhafter Beifall.)

Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, mit welchem der Vorsitzende in die Schlacht zu ziehen bat, und einem demnächst folgenden Hoch auf den Candidaten Herrn Rickert schloß die in größter Ruhe, Eintracht und Ordnung verlaufene circa 1½stündige Versammlung.

* **[Gustav-Adolf-Verein.]** Durch den Central-Vorstand in Leipzig sind dem Danziger Hauptverein zur Unterstützung armer westpreußischer Diasporagemeinden 4255,18 Mk. überwiesen worden. Die Gemeinde Elversberg (Regierungsbezirk Trier), welche auf der im Herbst v. Js. hier stattgefundenen Hauptversammlung die Liebesgabe der westpreußischen Gemeinden mit 3550 Mk. und von den Frauen Danzigs die innere Kirchen-Einrichtung empfing, gedenkt am 22. Oktober, dem Geburtstage der Kaiserin, das neue Gotteshaus einweihen zu können.

* **[Postalisches.]** Die am 1. März in Pollenschin (Kreis Carthaus) einzurichtende Postagentur erhält ihre Verbindung mit Mariensee durch eine tägliche Botenpost. Der Gang der Post ist folgender:

5.0 Vorm. Abg. Mariensee Ank. 4 20 Nachm.,
6.50 „ Ank. Pollenschin Abg. 2.30 „

Die am 1. März in Wda (Kreis Pr. Stargard) einzurichtende Postagentur erhält ihre Verbindung mit Skurz durch eine tägliche Botenpost. Der Gang dieser Post ist folgender:

10.0 Vorm. Skurz 8.15 Nachm.,
12.0 „ Wda 6.15 „

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 9. bis 15. Februar.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 37 männliche, 32 weibliche, zusammen 69 Kinder. Todtgeboren 1 männl., 1 weibl., zusammen 2 Kinder. Gestorben 39 männliche, 39 weibliche, zusammen 78 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 23 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 18, alle übrigen Krankheiten 47. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Königsberg, 19. Februar. Die „Königsb. Hart. Zeitung" schreibt: Der Vorstand des Wahlvereins der **freisinnigen Partei** hat in Anbetracht des enormen Besuches und des glänzenden Verlaufes der gestern im Börsensaale stattgehabten Wählerversammlung (sie war von über 2000 Personen besucht) beschlossen, die für heute (Mittwoch) berufene Versammlung ausfallen zu lassen. — Gleichzeitig meldet dasselbe Blatt folgendes Vorkommniß: „Durch die Post, so schreibt man uns, wurde mir unter Kreuzband ein Flugblatt der deutschen freisinnigen Partei zugesandt, in dem Herr Papendieck-Dalheim als Reichstagscandidat aufgestellt und den Wählern empfohlen ist. Eingeschlossen in diesem Flugblatt befand sich aber an Stelle eines Stimmzettels mit dem Namen Papendieck ein solcher mit Bürgermeister Hoffmann. Auch von verschiedenen anderen Stellen erhalten wir die gleiche Nachricht unter Mittheilung der Belegstücke." Es handelt sich offenbar um ein **pfiffiges Manöver** irgend eines übereifrigen Vertrauensmannes der Cartellparteien.

Vermischte Nachrichten.

Brüssel, 16. Februar. **[Mordprozeß Gräfin Chasteleer.]** Die Gräfin v. Chasteleer, geb. Gräfin Marnix, wurde im Juni v. J. auf ihrem Schlosse zu Moulbaix gegen 10 Uhr Nachts, als sie im Speisezimmer saß, durch einen Flintenschuß getödtet. Die Untersuchung des Verbrechens nahm von Anfang an einen höchst seltsamen Verlauf, und schon die ersten Handlungen des Untersuchungsrichters ließen erkennen, daß man sich bezüglich der Erforschung des Thäters auf einer falschen Fährte befand. Als muthmaßlicher Mörder wurde schließlich der Jagdwächter Monnier verhaftet und vor Gericht gestellt. Die achttägige Prozeßverhandlung, während welcher über 250 Zeugen vernommen wurden, hat nun gar seltsame, für die belgische Justiz keineswegs schmeichelhafte Dinge zu Tage gefördert. Der einzige Beweis für die Schuld Monniers bestand nach der Anklage in dem Umstande, daß das Verbrechen mit einem Monnier gehörigen Jagdgewehr ausgeführt wurde. Da aber Monniers Jagdhütte im Parke des Schlosses stets offen stand, so konnten auch andere Personen mit dem erwähnten Gewehr das Verbrechen begangen haben. Ueberdies erbrachte Monnier bezüglich der Zeit der Mordthat ein Alibi, indem er durch Zeugen erwies, daß er in der kritischen Stunde in seiner Wohnung bei seiner Frau weilte. Monniers Unschuld trat mit jeder neuen Zeugenaussage offener zu Tage, während die Vertheidiger die Aufmerksamkeit auf eine ganz andere Persönlichkeit lenkten. Der Name dieser Persönlichkeit schwebt seit der Mordthat auf allen Lippen, es ist jedoch vorläufig nicht an der Zeit, denselben preiszugeben. Als der Staatsanwalt sah, daß seine Anklage gegen Monnier wie ein Kartenhaus einfiel, ersuchte er plötzlich um Vertagung der Verhandlung, weil ihm eine neue Untersuchung zweckmäßig schien. Die eben unterbrochene Prozeßverhandlung hat unter anderen Dingen die Thatsache zu Tage gefördert, daß der Sohn der Ermordeten, der junge Graf Chasteleer, ein überaus lüderliches Leben führte. Der junge Graf gehörte zu den leichtsinnigsten Lebemännern von Wien und Pest, wo er innerhalb Jahresfrist sein ganzes väterliche Erbe vergeudete und schließlich in Wucherhände gerieth. Kurz vor ihrem Tode begab sich die Gräfin Chasteleer nach Wien und Pest und zahlte den dortigen Wucherern die Kleinigkeit von 1 600 000 Frcs. aus, worauf der junge Graf unter Curatel gestellt wurde.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 15. Februar. Eine **fürchterliche Leidensgeschichte zur See** liegt aus San Francisco vor. Das amerikanische Schiff „Joseph Spinney" nahm auf einer Reise nach Hiogo (Japan) etwa 200 Meilen von der Küste ein offenes Boot auf, in welchem sich acht Einwohner der Insel Pelew im letzten Stadium des Hungers und der Erschöpfung befanden. Die Insulaner, unter denen sich ihr hochbetagter König und dessen Sohn befanden, wollten dem Häuptling einer benachbarten Insel einen Besuch abstatten. Auf der Hinfahrt wurde ihr 30 Fuß langes Boot am 23. Novbr. vom Winde in das offene Meer hinausgetrieben. **18 Tage hindurch** waren die Unglücklichen **ohne Speise oder Trank**. Am 11. Dezember, als die Noth am höchsten war, beschloß der alte König, daß sein sechzehnjähriger Sohn getödtet werden müsse, um die übrigen am Leben zu erhalten, und die Vorbereitungen für das Opfer waren nahezu getroffen, als die Segel des „Joseph Spinney" am Horizont erschienen und der Jüngling gerettet wurde. Der König und ein anderer Insulaner starben bald nach ihrer Aufnahme an Bord des amerikanischen Schiffes vor Erschöpfung.

C. **Newyork**, 17. Februar. Der letzter Tage von Hamburg in Philadelphia eingetroffene britische Dampfer „Mareca" steckte auf der Reise 4 Tage lang im Eise. Das Thermometer stand 50 Gr. unter Null. Selbst der Spiritus fror und die Compasse wurden unbrauchbar.

Briefkasten der Redaction.

G. in P.: Die bejahende Beantwortung Ihrer Frage finden Sie bereits in der gestern publicirten Notiz: „Für den Wähler."

An die Herren Absender der Zuschriften aus Konitz und Marienwerder-Stuhm: Was können jetzt, so unmittelbar vor der Wahl noch anonyme Publicationen aus Ihren Wahlkreisen nützen? Daß die Liberalen bei Ihnen die Hände in den Schooß gelegt haben, bedauern auch wir; an den Folgen ist aber jetzt doch nichts mehr zu ändern. Die Zuschriften, zumal anonym veröffentlicht, würden also gänzlich wirkungslos bleiben.

Standesamt vom 19. Februar.

Geburten: Arb. Wilhelm Lowitzki, S. — Kaufmann Victor Grybwicz, T. — Arb. Andreas Bollmann, S. — Gastwirth Eduard Riegel, T. — Schuhmacherges. Theodor Grübert, T. — Holzcapitän Bernhard Zebrowski, S. — Bäckermstr. Karl Winkler, S. — Arb. Johann Regoschewski, S. — Hauptzollamts-Assistent Franz Preuschoff, S. — Aufseher Heinrich Stellmacher, S. — Schlosserges. Otto Koschke, T. — Arb. Gustav Krack, S. — Arb. Wilhelm Wessel, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Königlicher Consistorial-Assessor Richard Gustav Hildebrandt in Münster und Gertrud Edith Johanna Agathe Koch hier. — Kaiserlicher Capitän-Lieutenant Hugo Ernst Karl Sonntag in Kiel und Anna Marie Bräutigam hier. — Wirthschafter August Schoske und Henriette Laura Wilhelmine Reideck. — Schlosser Karl Gustav Hartwich in Spandau und Johanna Marie Franziska Witschelinski daselbst.

Heirathen: Inspector George Wilhelm Klippenberg und Meta Anna Horn.

Todesfälle: S. d. Schlosserges. Karl Post, 7 M. — Frau Albertine Friese, geb. Meina, 39 J. — Wwe. Maria Amalie Voigt, geb. Voigt, 66 J. — S. d. Pächters August Kowitz, 11 W. — S. d. Eigenthümers Gustav Stachel, 4 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276, Franzosen 189, Lombarden 117¼, ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 19. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 322,00, Franzosen 219,60, Lombarden 136 50, Galizier 191,00, ungarische 4% Goldrente 103,50. — Tendenz: fest.

Paris, 19. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,52½, 3% Rente 87,87½, ung. 4% Goldrente 88,59, Franzosen 471,25, Lombarden 308,75, Türken 18,20, Aegypter 477,18. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,50, weißer Zucker per Februar 34,20 per März 34,30, per März-Juni 34,70, per Mai-Aug. 35,30. Tendenz: ruhig.

London, 19. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 87¼ Aegypter 94½, Platzdiscont 4¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12. Tendenz: thätig.

Petersburg, 19. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91 80, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100¾.

Newyork, 18 Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94½, 4% fundirte Anleihe 122¾, Canada-Pacific-Act. 74½, Central-Pac.-Act. 33⅞, Chic.- u. North-Western-Act. 108⅞, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68⅜, Illinois-Central-Act. 114¾, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 101⅛, Louisville- und Nashville-Actien 87⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 26⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61½, Philadelphia- and Reading-Actien 40, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38½, Union-Pacific-actien 67, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 27⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Februar. Stimmung: stetig. **Heutiger** Werth ist 11,85/12,00 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufarwasser.

Magdeburg, 19. Febr. Mittags. Stimmung: unthätig. Februar 12,07½ M Käufer, März 12 17½ M do., April 12,30 M do., Mai 12,40 M do. Juni-Juli 12,55 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos, stetig. Febr. 12,07½ M Käufer, März 12,17½ M do., April 12,32½ M do., Mai 12,42½ M do., Juni-Juli 12,52½ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Februar. Wind: ONO.
In der Rhede: Panzerschiff „Baden".

Fremde.

Hotel de Thorn. Ertmann a. Zeuchlau, Gutsbesitzer. Wobbe a. Pr. Stargard Hauptamtscontroleur. Muth a. Berlin, Horwege a. Nauburg, Bloch a. Köln a. R., Ebeling a. Dortmund, Klappenbach a. Wittstock, Wiegand a. Leipzig, Jenrich a. Bernburg u. Randolff a. Halberstadt, Kaufleute. Frau Rittergutspächter Oberfeld n. Familie a. Czapielken. Arnold a. Kahlbude, Landwirth. Dr. Baumgarten a. Berlin, pract. Arzt.

Hotel drei Mohren. Jacoby a. Apolda. Löwenstein, Vogler u. Scherz a. Berlin, Marquardt a. Schmalkalden, Weinberg u. Herz a. Köln, Herz a. Oppenheim, Kaschewski a. Hückeswagen u. Kallmann u. Silberstein a. Breslau, Kaufleute. Schrey a. Odenkirchen u. Rubow a. Stettin, Fabrikanten. Böhm a. Ellernitz, Rittergutspächter. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister.

Hotel de Berlin. Pauline Ulrich a. Dresden, königl. sächsische Kammersängerin. Frau Landräthin Gumprecht a. Neustadt. Schuch a. Alt-Grabau, Major Kuntze aus Gr. Böhlkau, v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Gröger a. Altwasser, Nerlich a. Nürnberg, Goldberg a. Gr. Schönau, Haas a. Remscheid, Huble a. Hamburg, Uhlich a. Annaberg, Krug a. Leipzig, Engelcke a. Canstadt, Sterk a. Breslau, Steinhagen, Cassel, Weinstein, Steiner, Wohlauer, Kretschmar, Becher, Plachte a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster. | $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. (5305

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stalle, Band 1, Blatt 5, auf den Namen des Hofbesitzers Heinrich Schroeter eingetragene im Kreise Marienburg belegene Grundstück

am 21. April 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2980,39 M Reinertrag und einer Fläche von 62,6090 Hektar zur Grundsteuer, mit 432 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. April 1890,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden. (8729

Marienburg, d. 14. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bitonia Band 1, Blatt 20, auf den Namen der verehelichten Louise Prügel, geb. Anacker, in Danzig eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 7. März 1890,

Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 108.90 M Reinertrag und einer Fläche von 63,71,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. März 1890,

Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 21. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Molkereigenossenschaft zu Montauerweide, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Montauerweide Nachstehendes eingetragen worden: (8780

Durch Beschluß der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft zu Montauerweide, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht vom 8. Januar 1890, ist der erste Direktor Hofbesitzer David Goerz zu Montauerweide ausgeschieden, und an dessen Stelle der Hofbesitzer Johann Ewert zu Groß Schardau für die Jahre 1890, 1891 und bis zum 21. December 1892 getreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Februar 1890 am 15. Februar 1890.

Stuhm, den 15. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus wird zum 1. April ein unverheiratheter geprüfter Krankenwärter gesucht. Freie Wohnung, freie Beköstigung und 25 M monatliches Gehalt. Meldungen bis zum 1. März. (8793

Graudenz, den 14. Febr. 1890.

Der Magistrat.

Dampfer-Expedition

Antwerpen via Newcastle-Danzig.

Dampfer „Carlos", Capt. D. Plath, ladet ca. 3.—5. März cr. in Antwerpen und ca. 7.—9. März cr. in Newcastle Güter für Danzig.

Güteranmeldungen erbittet

De Leeuw u. Philippsen
Antwerpen.

C. Hassell,
Newcastle o. Tyne.

F. G. Reinhold,
Danzig. (8739

Schlossfreiheit-Lotterie

eingetheilt in fünf Klassen mit **10 000** Treffern = **27 Millionen 400 000 Mark.**

Die Loose dieser Lotterie sind bei mir erschienen und offerire:

Originalloose I. Klasse zu Originalpreisen $\frac{1}{1}$ **52 M.,** $\frac{1}{2}$ **26 M.,** $\frac{1}{4}$ **13 M.,** $\frac{1}{8}$ **6½ M.**

Ziehung I. Classe 17. März 1890.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für

		$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
II. Kl., Ziehung 14. April:	M.	20.00	10.00	5.00	2.50
III. „ „ 12. Mai:	M.	20.00	10.00	5.00	2.50
IV. „ „ 9. Juni:	M.	36.00	18.00	9.00	4.50
V. „ „ 7. Juli:	M.	72.00	36.00	18.00	9.00

Porto und Liste jeder Classe 50 Pf.

Voll-Antheilloose für alle fünf Classen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Classen zurückvergüte.

$\frac{1}{2}$ **100 M.,** $\frac{1}{4}$ **50 M.,** $\frac{1}{8}$ **25 M.,** $\frac{1}{10}$ **20 M.,** $\frac{1}{20}$ **10,50 M.,** $\frac{1}{40}$ **5,50 M.,** $\frac{1}{80}$ **3 M.**

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto u. Liste beizufügen. — Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Im Verlage von Richard Schroedel in Halle a. S. erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Deutsche Bürgerthum

unter Kaiser Wilhelm II. im Kampfe mit dem Junkerthum und seiner Gefolgschaft

von

Richard Hamel.

Zweite Auflage.

Preis 3 M. (8763

Das Ziel, das die I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehnsloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von 900 000 M zur Vertheilung. Jahresbeitrag M 42, $\frac{1}{4}$ jährlich M 10,50, monatlich M 3,50. Statuten versendet

8158) **F. J. Stegmeyer in Stuttgart.**

Schiffs-Verkauf.

Der in Weichselmünde liegende in Rostock beheimathete Dreimastschooner „Louise Bachmann" ca. 285 Reg.-Tons, soll mit Inventarium

am Freitag, d. 21. d. M. Nachm. 3 Uhr.

in einem einzigen öffentlichen Verkaufstermine in unserem Comtoir verkauft und dem Meistbietenden der reine Zuschlag ertheilt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Comtior zur Einsicht bereit, auch ist die Besichtigung von Schiff und Inventar, nach zuvoriger Meldung bei uns, gestattet. (8116

Danzig, d. 8. Februar 1890.

Aug. Wolff & Co.

Dr. H. Zereners giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, Albert Neumann.

Arp's Pepsin-Bittern, Kiel.

(Specialität.)

gesetzlich geschützt; prämiirt 1888 Triest, 1888/9 Melbourne, 1889 Cöln und Paris goldene Medaille; ist das feinste diätetische Genussmittel und unter beständiger Controlle vereideter Chemiker; vorräthig in jeder bessern Restauration und Handlung.

Allein-Verkauf für Danzig bei H. Steinmacher, Hundegasse 3.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3,00 M,
Krieger-Waisenhaus . 1,00 M
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Für

Gartenbesitzer und Landwirthe

empfehlen

Pflanzen und Samen

jeglicher Art. (7317

Peter Smith & Co.,

Hamburg, Gr. Burstah 10, Baumschule in Bergedorf.

Kataloge gratis.

Formulare.

Unfall-Anzeigen d. Westpreuß. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft,
100 Bogen 1 M, 50 Bogen 60 ₰, 25 Bogen 35 ₰, einzeln à 2 ₰,
Wahllisten der Gemeinden, à Buch (24 Bog.) 1 M.
Anmeldungsformulare wahlberechtigter Gemeinde-Mitglieder, à Buch (24 Bog.) 20 ₰.
Zu beziehen durch
A. W. Kafemann in Danzig.

Gas- u. Petroleum-Motoren

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Zwillings-Motore

für elektrische Beleuchtung.

Hodam & Reßler, Danzig.

Preuss. Loose 1. Kl. k. p. $\frac{1}{4}$ M. 15 ausw. d. Postauft. Mendelsohn, Berlin C., Rosenthalerstr. 54.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Khmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Ia. Hamburger Reisfuttermehl

offerirt vom hiesigen Lager

8772) **Emil Jahn, Danzig.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) (7607

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in Danzig nur in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 15 u. 97, in Marienwerder, Langfuhr, Ohra, Zoppot, Neufahrwasser in allen Apotheken a Flacon 1 M.

Die von meinem am 11. d. Mts. verstorbenen Manne seit 11 Jahren mit bestem Erfolge betriebene

Gelbgießerei

bin ich gesonnen, unter günstigen Umständen sofort zu verkaufen. Große ausgebreitete Kundschaft, sowie viel Material und auszuführende Aufträge vorhanden. Käufer würde sich eine nachweislich sichere Existenz gründen.

Ww. H. Graumann,

Gelbgießerei Tilsit. (8568

Bergmanns Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen a Stück 50 Pfg. bei: Carl Bätzold, Hundegasse 38, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, G. Kuntze, Med.-Drog., Paradiesgasse 5. (8748

Ich beabsichtige meinen

Hof, Hundertmark Nr. 3,

unweit St. Albrecht bei Danzig, vom 1. April cr. auf 10 Jahre zu verpachten. Derselbe liegt in einem Plan, enthält ca. 58 Morgen, ein Wohnhaus, Stall und Scheune. Selbstreflectanten mit genügendem Capital belieben sich direct an mich zu wenden. (8566

Bertram-Regin

per Straschin.

Pianinos (preisgekrönt) neu u. gebr., Flügel etc. verkaufen resp. vermiethen billigst Mahlke u. Co., Holzmarkt 9, 1. Etage. (8421

Dom. Jesiorken bei Königl. Neukirch, Kreis Konitz, verkauft:

5 Kühe,

2 Bullen,

2 3jähr. Hocklinge,

trocken Mast. Alles sehr fett.

8715) **Die Gutsverwaltung.**

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks

offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (8203

Zur 182. Lotterie sind $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Loose, zur 1. Classe mit M 47,25 bezahlt, zu verkaufen. Höchste Offerte unter Nr. 8809 in der Exp. d. Zeitung erbeten.

In dem auf Montag, den 24. Februar 1890 in Tilsit für das hiesige Königliche Forstrevier anberaumten Holzverkaufstermine werden folgende Bauhölzer:

Schutzbezirk.	Jagen.	Holzart.	Blöcke. Taxklasse II. über 1 fm. Stück	II. rund fm.	III. bis 1 fm. Stück	III. rund fm.	Bauhölzer. Taxklasse I. über 3 fm. Stück	I. rund fm.	II. über 2 fm. Stück	II. rund fm.	III. über 1 fm. Stück	III. rund fm.	IV. über 0,5 fm. Stück	IV. rund fm.
Wolfspaß	16/17. 36. 50.	Kiefern	—	—	—	—	—	—	5	11	140	179	294	198
	51. 59.	Fichten	—	—	—	—	—	—	2	5	63	89	146	105
Antschwenten	39. 66. 96. 89.	Kiefern	10	12	15	12	—	—	1	2,1	51	61	98	73
		Fichten	3	4	3	2	—	—	—	—	14	17	51	33
Grünhof	46. 98. 127.	Kiefern	—	—	—	—	1	3,2	2	4,1	55	73	54	42
	155.	Fichten	—	—	—	—	—	—	1	2,1	17	22	24	17
Auerhahn	104. 178. 179.	Kiefern	—	—	14	8	—	—	5	12	132	173	294	212
Szardehlen	79. 83. 117.	Kiefern	—	—	1	0,8	—	—	—	—	4	5	28	22
		Fichten	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1,1	14	8
Smalodarszen	191. 215. 263.	Kiefern	2	2,3	3	3	—	—	15	34	150	193	271	205

und nach Wunsch größere Quantitäten von schwächeren Nadelrundhölzern der V. Taxklasse verkauft.

Schmalleningken, den 15. Februar 1890. (8571

Der Oberförster.

Im Schul-Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien als hervorragende Novität:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc., wie für den Gebrauch des Lehrers von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer.

A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M; B. Ausgabe in 2 Teilen, Preis pro Teil geb. 1 M.

Wir empfehlen dieses gediegene Religionsbuch, welches auf den **neuesten Bestimmungen der Schul-Aufsichtsbehörden** beruht und ein **umfassendes Kompendium sämtlicher** religiösen **Lehrstoffe** bildet, für den **Schulgebrauch**, die **Präparation** und als **Repetitorium.**

Wertvolle Beilagen: **Einige gute Abbildungen und Karten, Notenbeilagen, sowie ein Anhang für höhere Lehranstalten.**

Das Werk wurde bereits von hervorragenden Fachmännern äußerst günstig beurteilt. So bezeichnet dasselbe u. a. L. W. Seyffarth in der „Preuß. Schulztg." **als ein äußerst gediegenes Hilfsbuch, dessen besonderer Vorzug in der klaren Gruppierung des Stoffes und in den eben so gründlichen als treffenden Erläuterungen besteht etc.**

Als Vorstufe erschien ferner:

Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker. — Preis 50 Pf.

Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für die Unter- und Mittelklassen (1.—5. Schuljahr) in **einheitlicher Form und konzentrischen Kreisen** dar und bringt u. a. erlesene, gut illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen, die wir einer gefälligen Beachtung besonders empfehlen.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn,

enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich

seit 50 Jahren

als angenehmes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Athmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth einen Bonbon zu nehmen.

In Packeten zu **25** und **40 Pfg.** überall vorräthig. (5488

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Ca 200 Ctr. Häcksel

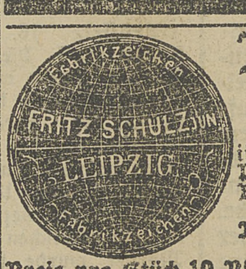
und

8 Schock Hafer-Vorklopf

hat zu verkaufen

Joh. Zander,

8766) Neukirch per Palschau.



Metall-Putz-Seife

von

Fritz Schulz jun., Leipzig,

ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. s. w. auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus".

Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Droguen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen. (5515

Gesucht

ein fertig gerittenes Reitpferd. Adressen unter Nr. 8768 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Heirat! Reiche Damen

wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Ein reines Blut ist die Grundbedingung körperlichen Wohlbefindens. Gar viele Menschen werden von Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Ohrensausen und anderen Congestionszuständen nach dem Kopfe geplagt. Häufig treten Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Hautausschläge (Flechten), unruhiger Schlaf, Gemüthsverstimmung und sonstige durch fehlerhafte Blutbeschaffenheit hervorgerufene Beschwerden hinzu. Alle diese Leiden verschwinden oft zauberhaft schnell, wenn gleich zu Beginn derselben das berümte und bewährte **M. Schütze'sche Blutreinigungspulver** angewendet wird. — Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke, in Elbing bei Apoth. Radtke. (5151

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, Materialist und Destillateur, 27 Jahre alt, evangelisch und mit einigem Vermögen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Dame behufs späterer Verheirathung. Junge Damen oder Wittwen, in gleichem Alter, mit Sinn für Häuslichkeit, die geneigt sind, einem aufrichtigen und strebsamen Manne die Hand zum Bunde zu reichen, werden ganz ergebenst ersucht, ihre werthen Adressen unter Angabe der näheren Familien- und Vermögensverhältnisse mit gleichzeitiger Beifügung der Photographie ganz vertrauensvoll in der Expedition der Danziger Zeitung unter Nr. 8818 niederzulegen. Strengste Discretion aufs gewissenhafteste zugesichert.

Leder-Treibriemen

jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.

F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Beste frische Hanfkuchen

offerirt sehr preiswerth

Wilhm. Schwarm,

Comtoir: Hopfengasse Nr. 80.

6000 Mark

zur 2. Stelle hinter Bankgeld, innerhalb des 12fachen Nutzungswerthes, werden auf ein städtisches Grundstück gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 8785 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

Für ein Material-, Schank- und Schnittwaarengeschäft auf dem Lande wird zum 1. April ein jüngerer

Commis

als zweiter gesucht, polnische Sprache erwünscht. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse unter 8562 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Commis,

der mit der engl., möglichst auch französischen Correspondenz, sowie allen Comtoirarbeiten vertraut ist, wird für ein Getreidegeschäft gesucht. Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche sub E 1955 befördert die Annoncen-Expedition v. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (8784

Gut eingeführte Reisende, Referent, zum provisionsw. Verkauf von Hamburger Cigarren an Private. (8758

Herm. Masius-Hamburg, Cigarren-Fabrik.

Eine ältere und sehr leistungsfähige sächsische Cigarrenfabrik sucht

tüchtige Agenten.

Offerten unter Nr. 8715 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen jeder Branche, große Auswahl, nach allen Gegenden u. in Berlin. Fordern Sie solche p. Postk. **Stellen-Cour. Berlin-Westend.**

Ein Lehrling

von auswärts für mein Colonial- und Destillationsgeschäft kann sich melden. **D. C. v. Kolkow.**

Wir suchen für Danzig einen mit der feinern Kundschaft gut eingeführten

Vertreter,

welcher den Verkauf einiger von uns fabricirter Specialitäten mit übernehmen will. **Schwarzkopf & Zimmermann, Pirna (Elbe) Cigarrenfabrik.**

Gesucht wird ein Haus, welches die Vermittelung von

schwedischen Pflaster-Steinlieferungen

besorgt.

Nur solche Firmen, welche pr. Ref. aufw. könn., mög. ihre Adr. u. H. C. 01463 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg einreich.

Für mein Colonialwaaren-en-gros- und en-detail-Geschäft suche einen durchaus tüchtigen, soliden, ehrenwerthen

jungen Mann,

der den Chef zeitweise vertreten kann und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, bei hohem Salair. Polnische Sprache erwünscht.

Offerten erbitte unter Nr. 8653 an die Expedition dieser Zeitung.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.**

Ein junger Landwirth mit dreij. Thätigkeit, Sohn ein. Gutsbesitzers, sucht das Sommerhalbjahr über eine Stelle unt. dem Prinzip, um sich in der Landwirthschaft zu vervollkommnen.

Gefällige Adr. unter Nr. 8719 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Ein junger Commis, Einjähr.-Freiw., mit der doppelten Buchführung sowie deutschen Correspondenz vollständig vertraut, sucht auf ein sehr gutes Zeugniß gestützt vom 1. April cr. eventl. auch früher Stellung.

Offerten sub 8816 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine alleinst. Dame, mittl. Jahr., repräsentable Erscheinung, sucht Stellung als Wirthschafterin bei einem alten einzelnen Herrn. Offerten bis 1. März unter Nr. 8817 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Buchhalter, 23 Jahre alt, militärf., mit guten Zeugn., sucht per 1. April in einem Bank- oder Fabrikgeschäft Stellung.

Offerten unter Nr. 8761 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein älterer j. Mann (Material.), dem die besten Zeugnisse und Empfehl. z. Seite stehen, auch auf Wunsch beliebige Caution stellen kann, sucht per sofort od. 1. April dauernde Stellung.

Offerten u. 8718 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen,

welche sich in gesunder Luft aufhalten und die höhere Mädchenschule besuchen sollen, finden Pension bei der Schulvorsteherin Frl. E. Skrzeczka, Carthaus. Prospecte stehen zur Verfügung.

Altst. Graben 107—9 am Holzmarkt ist e. Wohnung, 1. Etage, besteh. a. 5 Zimm., Entr., Küche u. all. Zub. für 800 M jährlich v. sof. o. 1. Apr. zu verm. Zu erfr. Holzm. 5, part., o. im Manufakturwaarengeschäft Altstädt. Graben. (8813

Portechaisengasse 6 sind elegant möblirte Zimmer auf Wunsch mit Burschengelaß zu vermiethen bei B. Uszwald. (8810

Eine Wohnung v. 10 Zimmern, von einem höheren Offizier bewohnt, ist Versetzung halber zum 1. April zu vermiethen

8820) **Faulgraben Nr. 19.**

Jopengasse 36, Saaletage, ist ein f. möbl. Zimmer zu verm. 2 kl. Tr.

Möblirtes Zimmer

Langgasse 42 zu vermiethen.

Ein Skunksmuff ist am Sonntage im Franziskanerkloster vertauscht worden; es wird dringend gebeten, denselben einzutauschen Ketterhagergasse 13, II.

Vergiß mein nicht!!!

Brief M. B. 19 postlagernd Danzig. Bitte! Bitte! (8818

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.